

ich glaube, es kann sich heute kein Werkleiter erlauben, über diese Dinge achtlos oder mehr als nebensächlich hinwegzugehen.

Aber es gibt eine ganze Reihe mehr, was man tun kann, und wir haben solche Dinge in den letzten Jahren entwickelt. Wir haben z. B. auf Anregung des Frauenausschusses unsere Wäscherei modernisiert, haben sie ausgebaut, zum Teil gegen den Widerstand alter Kollegen, die die Notwendigkeit nicht eingesehen haben. Wir haben heute im Buna-Werk einen Umschlag im Jahr von mehr als 500 000 kg Trockenwäsche, die wir für unsere Arbeiterinnen und Arbeiter fertigstellen. Aber nicht als Naß- und Mangelwäsche, sondern es wird die feinste Bügelwäsche geliefert zu Preisen, die sehr günstig sind. Wir haben uns damit aber nicht begnügt, sondern an vielen Stellen der Umgebung Annahmestellen für Wäsche eingerichtet, damit die Kolleginnen und Kollegen nicht die Wäsche herbringen müssen, z. B. in Halle, Lauchstädt, Ammendorf. Das Werk schafft die Wäsche hin und her.

Die Kinderbetreuung haben wir dank der Fürsorge unserer Regierung, verbunden mit der guten Arbeit unserer Belegschaft, die uns einen großen Direktorenfonds bescherte, in sehr starkem Maße ausbauen können. Wir haben im letzten Jahre eine Kinderkrippe für 90 Kleinstkinder in Betrieb nehmen können, die zu den schönsten gehört, die die DDR aufzuweisen hat. Es würde mich sehr freuen, wenn die eine oder andere von ihnen Gelegenheit nähme, sich den kurzen Weg zu machen, um die neue Kinderkrippe, insbesondere das im letzten Jahr in Betrieb genommene vorbildliche Flinderwochenheim, in Augenschein zu nehmen, welches 150 weiteren Kindern Aufenthalt gibt. Sie werden hier sehen, wie die Architekten auf alles Rücksicht genommen haben und welche gute Gemeinschaft zwischen Frauen, Ärzten und Erzieherinnen besteht, wie diese Arbeit gewachsen ist. Ich fytte daran zu denken, daß uns dies fast eine Million Mark gekostet hat. Ein herrlicher Turnsaal für die Kleinen ist entstanden, es ist eine eigene Waschküche, ein eigener Speiseraum vorhanden. Es war unser Bemühen, aus der Arbeit heraus unseren Frauen behilflich zu sein, und wir sind bemüht, unseren Mitarbeitern zu zeigen, daß der Sozialismus kein Ding an sich ist, sondern dazu dient, die Wohlfahrt und das Leben jedes Einzelnen von uns ständig zu verbessern.

Das ist unser Bestreben, und das ist der Gedanke, den wir in der Werkleitung gemeinsam mit Partei und Organisationen beraten. Wir dürfen nicht reden von dem, was wir wollen, sondern müssen ständig unseren Mitarbeitern zeigen, wie es praktisch vorwärts geht, vor ihren Augen ständig etwas erstehen lassen. Es brauchen nicht immer große Kulturpaläste sein, und es braucht nicht immer mit viel Geld verbunden sein, sondern die Kollegen müssen ständig das Gefühl haben, es wird gesorgt, man macht sich Gedanken, wie man helfen kann. Das halte ich für einen praktischen Sozialismus, der nicht so sehr nur immer die großen Objekte ins Auge faßt, sondern auch kleine Dinge schafft, die, wenn sie nicht da sind, uns oft noch das Leben vergällen, die aber, wenn wir sie besitzen, das Leben schöner und froher machen —, die sich auch umgekehrt auf unsere Arbeit auswirken.

Da möchte ich auch ein Wort sagen zu dem, was eben eine Kollegin gesprochen hat, und zwar über den Anzug oder über das Anziehen, wie sich unsere Frauen und Mädchen kleiden:

Ich muß sagen — und ich glaube, meine männlichen Mitarbeiter werden mir Recht geben —, wir freuen uns immer, wenn wir nett, adrett, freundlich, und ich möchte auch sagen, schick angezogene Frauen vor uns sehen. (Heiterkeit: Selbstverständlich keine Auswüchse. Aber ich muß sagen: Wenn ich in einen Betrieb komme, in dem die Frauen nur nachlässig, mit einer vielleicht nicht ganz passenden Arbeitskleidung umhergehen, oder wenn sie gar keinen Wert auf ein ganz klein bißchen Äußeres legen, dort ist, wenn ich die Männer betrachte, auch immer ein bißchen miese Stimmung. (Heiterkeit). Und das Gegenteil brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ich hoffe, daß die Frauen mich auch hier richtig verstehen. Wir müssen doch bei der Arbeit Freude haben, und zur Freude trägt natürlich auch bei, wenn sich die Frauen aber auch die